

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 68=88 (1922)

Heft: 24

Artikel: Ueber französische Manöver

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-2503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eigene l. oder s. M. G.-Nester mit Schützen sich haben halten können. Zwischen diesen und über sie hinaus hat der Gegenstoß zu erfolgen.

Die Uebungen a—c sind wieder wie beim Zug aus 2 Entfernungen zu üben, zuerst auf kurze Distanz ohne Nachschwingen der M. G., nachher auf größere Distanz mit Nachschwingen. In die Ausgangssituation wird jeder Teil friedensmäßig hineingestellt.

d) Herantragen der Kp. mit 1 Zug s. M. G. aus der eigentlichen Angriffsgrundstellung. Feindliche Artilleriewirkung und s. M. G.-Feuer auf große Distanz ist durch die Uebungsleitung mit Hilfe von aufgestellten Posten zum Ausdruck zu bringen. Gegnerische Vorpostierungen bzw. Verschleierungskräfte verursachen Luftstöße mit nachfolgendem Nachschwingen der s. M. G.

e) Die Beispiele b, c, d werden gegen schräg zur eigenen Angriffsrichtung verlaufende feindliche Front durchgespielt.

(Schluß folgt.)

Ueber französische Manöver.

Seit längerer Zeit mit dem Studium französischer „instructions“ beschäftigt, ist es mir durch einheimische und französische Liebenswürdigkeit gelungen, eine Erlaubnis zum Besuche von Manövern im Jura und der Bretagne zu erhalten, welche Erlaubnis und erwiesene Freundlichkeit ich hiemit bestens verdanke.

Die Manöver.

Beide Manöver, sowohl im Jura wie in der Bretagne, waren Instruktionsmanöver hauptsächlich zur Erlernung des Transmissionsdienstes und Weiterbildung der Cadres. Sie sollten einen kriegsmäßigen Verlauf nehmen. Es wäre unmöglich zu behaupten, daß die flüchtigen Befestigungen, die Verschleierung oder Camouflage, das Vorgehen einzelner Abteilungen den Charakter des Kriegsmäßigen trugen. Daran mag in erster Linie allerdings das Verbot von Flurschaden beigetragen haben.

Kriegsgemäß waren die Manöver einzig und allein in ihrem langsamen Verlaufe, der nebenbei den Truppen den Vorteil gewährte, sich immer wieder ausruhen zu können, was bei einer Belastung von 35 kg (ohne Gewehr) von ihnen sehr geschätzt wurde. Die von der Manöverleitung ausgegebenen Befehle betonten außerdem ausdrücklich die Pflicht der Schonung der jungen Truppen.

Im Jura waren am 3. und 6. September Ruhetage; in der Bretagne am 10., 13. und 16. Allerdings wurden manche Truppenteile des Gros während der Nacht vorgezogen oder verschoben.

Um nun diese Kriegsmäßigkeit der Manöver herzustellen, war eine Unmasse von Schiedsrichtern aufgeboden; zum Teil wurden sie den Truppen entnommen, indem zum Beispiel der Kompagnie Kommandant seine Kompanie durch den Oberleutnant führen ließ etc. etc. Ich glaube, daß in der Bretagne gewiß gegen 200 Schieds-

richter waren, sodaß man am ersten Tage nur diese sah. Sie wurden auf die verschiedenen Linien verteilt und bestimmten zum Beispiel beim Vormarsch, ob die Avantgarde, und in welcher Zeitspanne, den und den Abschnitt erreichen könne, basiert auf die Art des feindlichen Widerstandes. Sie bestimmten in der ersten Kampflinie, ob ein Vorwärtskommen überhaupt möglich oder nicht, und in letzterem Falle warteten sie ab, welche Maßregeln die Führer zur Ueberwindung des Widerstandes trafen, und erst wenn sie diese Maßregeln als genügend erachteten, erlaubten sie weiteren Vormarsch. Die Schiedsrichter waren so verteilt, daß die unteren Grade sich bei den Gruppen und Kompagnien, die höheren Grade bei den Bataillonen und Regimentern befanden. Da diese Schiedsrichter nun über die Verhältnisse Bescheid wissen mußten, um ein richtiges Urteil abgeben zu können, so kann man sich vorstellen, wie groß die Beanspruchung der Transmissionslinien war. Der Schiedsrichter mußte nicht nur wissen, was für Vorkehrungen der Bataillons- oder Regimentschef traf; er mußte auch Kenntnis davon haben, wie die eigene und wie die feindliche Artillerie im Momente der Entscheidung arbeitete; erst auf diese Kenntnis hin wurde der Entscheid getroffen. Man kann sich leicht vorstellen, wie verzögernd dies auf die Truppenbewegungen einwirkte; aber die sämtlichen Offiziere versicherten, es ginge im Kriege auch nicht anders. So gab es für die Truppen oft halbstündige bis dreistündige Pausen, und zwischen 11 und 2 Uhr sah man gewöhnlich die dampfenden Kompagnieküchen ihren Inhalt verteilen.

Die Manöver im Jura.

Das 7. Armeekorps, Kommandierender General Nudant, mit Sitz Besançon, setzt sich zusammen aus der 14. und 41. Division. Erstere befehligt General Baston, Sitz Belfort; letztere General Dillemann, Sitz Besançon.

Die 14. Division setzt sich zusammen aus den Infanterie-Brigaden 27 und 28 (General Tabuis, Mülhausen, General Petit, Belfort), mit den Infanterie-Regimentern 35, 42, 147, 148. (Die ersten zwei in Belfort, die letzten beiden in Mülhausen.)

Die 41. Division setzt sich zusammen aus den Infanterie-Brigaden 81 und 82 (General Antoine, Lons-le-Saunier, General Bablon, Bourg) mit den Infanterie-Regimentern 44 (Lons-le-Saunier), 60 (Besançon), 133 (Belley).

Die Kriegslage der Manöver im Jura war folgende:

Am 2. September standen ein „Détachement de couverture“ aus den Regimentern 44 (3 Bataillone), 60 (3 Bataillone) und 1 Bataillon des 133. östlich des Doubs in einer Stellung, von Colombières im Norden bis zum Mont d'Or im Süden, um einen überraschend vom Traverstal und Vallorbe hervormarschierenden Feind so viel wie möglich zu schädigen, bevor sie sich zurückzögen (also eine Art Grenzschutz).

Von dann bis zum Mittag des 3. hatten sie dem (markierten) Feinde Stand gehalten. Dann war es dem Gegner gelungen, die Mitte einzudrücken und über Pontarlier hinaus die Ortschaften Les Granges Narboz, Houtaud, Dommartin, Vuillecin, am rechten Ufer des Dugeon zu gewinnen. Von dort aus setzte er sich am rechten Ufer des Doubs in Linie Arçon—Mont Benoit bis und mit Mont de Spey fest.

Noch aber hielten Truppenteile der 41. Division fest, am linken Flügel: Grande Combe, Colombière, im Zentrum: La Chaux und den Wald von Montrivel, am rechten Flügel: St. Colombe, La Planée, Les Grangettes und Les Hôpitaux.

Allein nun waren durch den verschiedenartigen Rückzug in die frühere Frontlinie der 41. Division zwei große Lücken gerissen, eine südliche zwischen dem Bois de Montrivel und Choffois und eine nördliche zwischen La Chaux und Colombière.

Deshalb verfügte das Armee-Kommando am 3. September abends die Schließung dieser Lücken durch auf Autos herbeigeholte weitere Infanteriebestände des 7. Armeekorps, nämlich Brigade Tabuis in die südliche und Brigade Bablon in die nördliche Lücke. Beiden Brigaden war außer ihrer eigenen Artillerie noch weitere erhebliche Artillerie zugeteilt.

Am 4. begann der Kampf gegen den Eindringling auf der ganzen Linie und gegen Abend schwenkte Brigade Bablon auf Befehl des Armee-Kommandos unter Festhaltung der Linie La Longeville—Lava mit ihrem linken Flügel und dem 60. Regiment sowie einer supponierten Kavallerie-Division über Colombière hinaus gegen Aux Ellais und über Grande Combe gegen Les Gras ein. Die übrigen Truppen der 41. Division im Vereine mit Brigade Tabuis kämpften noch um den Besitz der oben genannten Dörfer des Dugeon-Ufers.

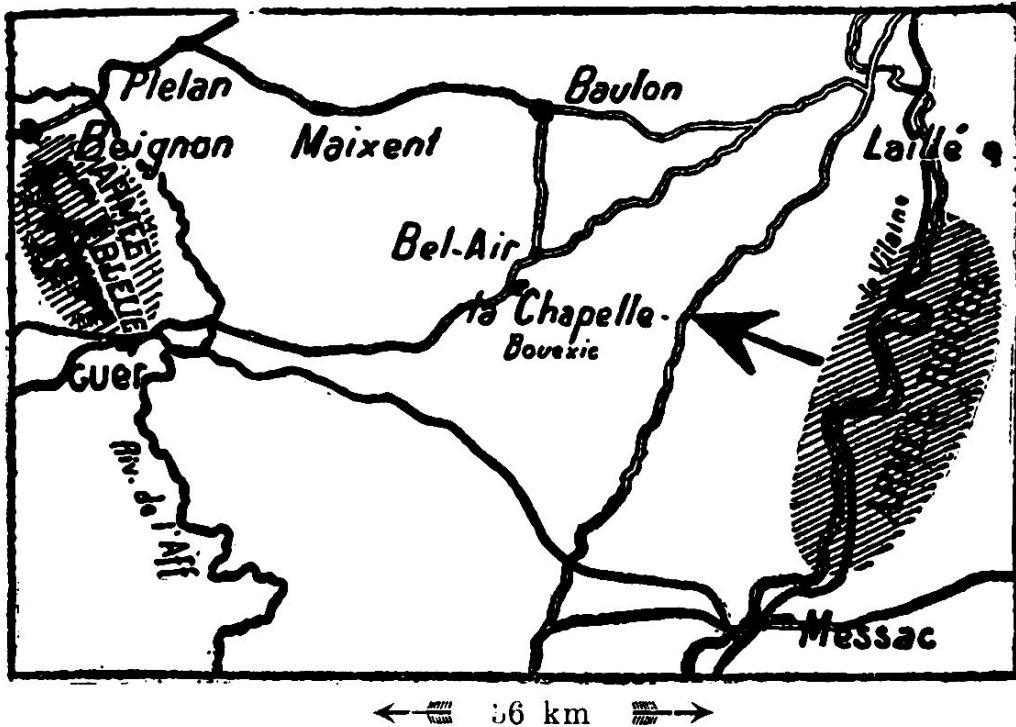
Der 5. September brachte die Entscheidung. Durch den unaufhaltsamen Druck von Norden her — Brigade Bablon hatte inzwischen auch Mont Benoit genommen — sah sich der Feind gezwungen, wenn er nicht alles auf eine Karte setzen wollte, sich der Zange zu entziehen und über die Grenze zurückzugehen.

12 Uhr Abbruch der Manöver und Kritik durch General Nudant, den einstigen Vorsitzenden der Waffenstillstandskommission. Er ist auch der Sieger von Hoogheede und eine prächtige, durch und durch soldatische Erscheinung.

Da ich weder Karten noch die Befehle per Tag empfang und auch der Kritik nicht beiwohnen konnte, so mögen vielleicht Einzelheiten etwas anders gewesen sein, die Hauptsache ist richtig.

$\frac{3}{5}$ der Bodenfläche im Departement Doubs zwischen dem Mont Chaumont, Morteau, Ouhans und der französisch-schweizerischen Grenze sind jurassisches Gebirgsland, dessen Erhebungen zirka bis zu 300 m über der Flußebene des Doubs liegen. Die Höhen sind fast

vegetationslos, an den Abhängen mit guten Weiden und Tannenwäldern bedeckt. Die Häuser stehen meistens vereinzelt, aus Kalksteinen gemauert. An den mittleren Abhängen Roggen und Weizen, Eichen, Buchen und Tannen. Die Ebenen sind sehr fruchtbar, reich an Getreide und stark bevölkert, wenn auch oft große Moräste oder Torfmoore sich vorfinden. Der Doubs war damals in seinem nach Nordwesten gerichteten Laufe zwischen 25 bis 30 m breit und nicht übermäßig wasserreich. Man hätte wohl überall durchkommen können. Die Witterung während der Manövertage war, dem dortigen Klima entsprechend, sehr regnerisch und rau; manchmal bedeckten die



Nebel bis gegen Abbruch der Manöver (gewöhnlich gegen 5 Uhr abends) die Gegend so, daß weite Aussicht unmöglich war. Die Straßen waren wie alle Jurastraßen sehr gut, namentlich in der Ebene, wie auch manche Gebirgsstraßen, die in steilen Windungen die Höhe erklimmen.

Die Manöver in der Bretagne.

Die Manöver in der Bretagne spielten sich ab im südwestlichen Teile der Départements Ille et Vilaine und dem nordwestlichen Teile des Département Morbihan, in welchem auch das Lager von Coëtquidan gelegen ist.

Das Lager von Coëtquidan war früher eines der ärmlichsten von Frankreich. Gegenwärtig ist es ein durch die Amerikaner mit Unterkunftsräumen, Vorratsräumen, Offizierswohnungen, Post und Telegraph, guten Stallungen und Straßen wohlversehenes Lager von ungefähr 15 km². Die Gegend ist stellenweise allerdings Heideland, mit, ich möchte sagen, alpinem Charakter, und beim Durchwandern

stößt man überall auf eine besondere Art von hellgrünem, niedrigem Stachelgewächs, während an den Rändern der Straßen und Hohlwege auch ein dunkelgrüner Stachelorbeer sich breitmacht. Die großen Fahrwege des Staates sind sehr gut unterhalten, die dazwischenlaufenden Kommunal- und Vicinal-Wege meist eingeschnitten und abschnittsweise morastig. Die ganze Gegend, ausgenommen die Heide, ist sehr unübersichtlich, infolge der vielen Waldungen, Wäldchen und der Unmasse von dichten Hecken, in welchen hauptsächlich der Brombeerstrauch vorherrscht. Ich kann es verstehen, daß die republikanische Armee solange zu tun hatte, bis sie die Vendéer bezwungen hatte. Das Terrain eignet sich ausgezeichnet für Infanterieverteidigung. Neben den eingeschnittenen und von dichten Hecken begleiteten Vicinalwegen läuft gewöhnlich ein Fußpfad hinter den Hecken, und man mußte auf allen dreien vorgehen, um Herankommende zeitig genug zu bemerken.

Grundlage und Verlauf der Manöver.

Wie schon im Jura, sollten auch in der Bretagne die Manöver den Zweck haben, die Rekruten des letzten Jahrganges sowie sämtliche Cadres zum letzten Mal (für die Rekruten) in eine Art von kriegsmäßiger Wirklichkeit zu versetzen.

Während im Jura eine Division gegen einen markierten Gegner in größerer Stärke manöverierte, wurden in der Bretagne das 10. Armeekorps (General Passaga), zusammengesetzt aus einer Cadresdivision (General Mesple vom 4. Armeekorps) nördlich und einer wirklichen Division, der 19. (General Barbier) südlich gegen eine blaue Division, nämlich die 21. des 11. Armeekorps (General Bernard), von einem Knotenpunkt Rennes (im Osten) gegen Coëtquidan (im Westen) geführt. (Siehe Skizze 1.)

Die Besammlung des 10. Armeekorps nahm einige Tage in Anspruch; bei meinem Eintreffen am 10. September befand sich die Cadres-Division ungefähr nördlich, die 19. Division südlich Bovel in weit gedehnten Kantonnementen. Aufklärungstruppen, bestehend aus dem 24. Dragonerregiment und 5 Tanks, hatten in ihrem Vormarsch die Gegend östlich Campel erreicht. Sie sollten am 11. September, über den Aff vorgehend, die Positionen und Absichten des Feindes ausfindig machen. Gestützt hierauf, wie auf die Meldungen der Flieger, wollte dann der Kommandierende des 10. Armeekorps seine weiteren Maßnahmen treffen.

Die *Cadres-Division* Mesple konnte natürlich ihre supponierten Bestände nur markiert haben, aber auch bei der 19. oder *Manöverdivision* des 10. Armeekorps hatten aus den umliegenden oder angrenzenden Armeekorps Infanterie-Kompanien entnommen werden müssen, sowohl um fehlende Bataillone wie auch Infanterie-Kompagnien zu ersetzen. Auch hier waren alle Infanterie-Kompagnien, wie im Jura, höchstens etwas über 60 Mann stark.

Ebenso bin ich überzeugt, daß die gesamte Artillerie, wie sie in den uns übergebenen Mitteilungen an die Presse in ihren Beständen niedergelegt war, höchstens markiert gewesen sein kann. So sollten zum Beispiel am 15. September morgens zur Unterstützung des Angriffes von Rot gegen die Hauptwiderstandslinie von Blau bereitstehen:

Einmal zwei Divisionsartillerien, das sind 144 Geschütze, dann bei jeder Division außerdem ein Regiment Art. Courte Portée, das sind weitere 48 Geschütze; dann die Armeekorps-Artillerie, beziffert in unserem Falle mit 72 Geschützen, nämlich 36 Stück 220er und 36 Stück 280er, ergibt zusammen 264 Geschütze, welche zur Bekämpfung einer Front von nicht über 4 Kilometer Breite aufgeboten waren. Den Radau hätte man doch hören müssen, selbst wenn große Sparsamkeit im Munitionsverbrauch vorgeschrieben war.

Bei *Blau* standen die Verhältnisse ähnlich. Die blaue 21. Division, bestehend aus den Infanterie-Regimentern 64, 65, 137, der 2. Escadrons Chasseurs à cheval, 8 Batterien 75er und 4 Batterien 155er Geschütze = total 48 Geschütze, dazu eine Anzahl Flugzeuge, stand unter Befehl des Generals Bernard und hatte vorläufig ihre Kavallerie über den Aff zwischen Campel und Loutehel vorgeschoben und ein Bataillon 137er dahinter zur Unterstützung und Aufnahme der Kavallerie bis an den Aff dirigiert. Alle übrigen Truppen von Blau waren mit Errichtung von Widerstandslinien im eigentlichen Lager von Coëtquidan seit dem 7. September beschäftigt.

Während noch am 11. September die Vormarschfront von Rot eine Breite von 15 km aufweist, zieht sie sich bis zu den Kämpfen des 13., 14. und 15. allmählich auf eine Angriffsbreite von nicht über 5 km zusammen, so daß schließlich einer Division nicht mehr als 2—2½ km Angriffsbreite zufallen.

Die Manöverleitung war dem General von Boissoudy, dem Sieger von Flandern und gegenwärtigen Mitgliede des Obersten Kriegsrates, übertragen worden. Er empfing auch uns Pressevertreter mit der ganzen vornehmen Höflichkeit eines seines Wertes bewußten Mannes. Die über 200 Schiedsrichter standen unter Befehl des Generals Giraud, Kommandanten der 22. Division des 11. Armeekorps.

Uebersichtlich zusammengestellt folgen nachgehend die Vorgänge bei den Uebungen in der Bretagne, nach Tagen geordnet.

Am 10. September:

Rot: Die Kolonnentäten in Linie Le Rocher-Bovel-Mernel,

A. C. H. Q. Chapelle Bouexie,

M. D. H. Q. La Chênais du Bois.

C. D. H. Q. La Bouessières-ès-Glo.

Die Aufklärungstruppe aus dem 24. Dragoner-Rgt. und 5 Tanks auf dem Marsch gegen den Aff, bzw. Gegend zwischen Loutehel und Bovel.

Eine Avt.-Garde: 1 Zug Kav., 3 Bat. Inf., 3 Btr. 75er. 6 Flakgeschütze treten am 11. September um 8 Uhr den Marsch aus einer Linie Mernel-Bovel an.

Blau: 1 Bat. 127er und 1 Escadron 2. Chass. à cheval sollen den Vormarsch des Gegners östlich des Aff verlangsamten, Flieger und Kavallerie Nachrichten über seine Verteilung im Vormarsch bringen. Das Gros von Blau beschäftigt sich mit Ausheben der Tranchéen und Herrichten der gewählten Verteidigungslinie.

Am 11. September:

Rot: Fühlungnahme mit Feind durch Vortruppen. Die Avantgarden siehe unten, in Linie Villeneuve-Le Noyer. Ein roter Avion wird außer Gefecht gesetzt, Forcierung des Aff durch Rot vermittelt Tankangriff. Die Vortruppen bleiben auf den Höhen von St. Raoul. In der Nacht vom 11./12. schiebt sich das Gros näher an die Avantgarde heran.

Blau: Ruhe.

12. September:

Ruhetag für beide Parteien.

(Schluß folgt.)

Aus unveröffentlichten deutschen Dokumenten.

II. Folge.

Von *Helveticus verus*.

(Fortsetzung.)

Die Ausführungen in Befehl III finden in IV eine wertvolle Ergänzung, wobei nicht nur die Frage der Tanks, sondern auch allgemeine Fragen der Infanterie und Artillerie besprochen werden.

Speziell die Betrachtung über die Verwendung einzelner vorgeschobener Mgw. verdient dringende Beachtung, dann auch die Verwendung der Artillerie in Ziff. 4 und bei Nacht.

Nicht zu vergessen ist dabei, daß alle diese Gesichtspunkte auf den Bewegungskrieg übertragen werden müssen, aber auch dort werden sie modifiziert Geltung haben.

IV.

Chef des Generalstabes
des Feldheeres.

Gr. H. Q., den 16. 8. 1918.

Ia/II Nr. 9846 geh. op.

Ich sprach heute mit 2 Divisions-Kommandeuren und Frontoffizieren, die die Schlacht am 8. 8. bei der 2. Armee mitgemacht hatten. Ich teile das Ergebnis kurz zusammengefaßt mit; es deckt sich zum Teil mit den bisherigen Erfahrungen, zum Teil vervollständigt es dieselben und wird in Verbindung mit den letzten Verfügungen dazu beitragen, die Anschauungen über Abwehr zu klären, insbesondere für diejenigen Truppen, die nicht selbst beteiligt waren.

1. Der Angriff hatte einen Erfolg nur dadurch, daß *die Tanks unsere Infanterie überraschten, weit durchbrachen, und die Infanterie sich nun umfaßt glaubte*.

Die Tanks selber besitzen eine Gefechtskraft an und für sich nicht. Sie schießen stark in der Luft umher. Es kommt also darauf an, unsere Truppen davon zu überzeugen, daß die Tanks bei richtiger Anwendung der Abwehrmittel verhältnismäßig ungefährlich sind. Es hat sich bewährt, die Tanks, soweit sie an unsere Linien herankommen, durchfahren zu lassen und sich gegen die feindliche Infanterie zu wenden, die an den meisten Stellen der Front nur zurückhaltend angegriffen hat.